©Biologische Station Lunz, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aus der lymnologischen Praxis: Das Entfernen von Profilsohlen

Peter S. Adamicka

Alfred A i g n e r zugeeignet.

Wie in der letzten Nummer angekündigt, soll hier wieder ein gravierendes Problem behandelt werden, vor das sich Lymnologen und ähnliche Wissenschaftler und Forschler auf der ganzen Welt immer vom neuen gestellt sehen. Aus mir schleierhaften und jedenfalls nicht zureichenden Gründen haben Gummistiefel, wie sie im Handel sind, stets eine grobe Profilsohle. Dies bedingt, je nach den vorwaltenden Umständen, entweder, daß man die Stiefel beim Heimkommen (unter ‚Heim' verstehe ich hier mit Gernot Bretschko selbstverständlich auch und vor allem die Arbeitsstätte des Wissenschaftlers) vor der Haustüre ausziehen muß, was bei Regen (aber auch sonst) recht ungemütlich sein kann - oft kommt es ja vor, daß man irgend eine hochwichtige Entdeckung gemacht hat, eine neue (?) Species etwa, die man sofort unter ein Mikroskop bringen oder mit Ähnlichem in der Literatur vergleichen möchte, oder man bringt eine empfindliche Probe mit, die so rasch wie möglich versorgt sein will, oder eine sensationelle Erkenntnis zum AAM der Graugans; dem impulsiven Ungestüm des echten Lymnologen folgend wird man meist ohne Umschweife in die entsprechenden Arbeits- und Studierräume stürmen (wollen), ohne des Scheltens oder wenigstens der Unlust verratenden Mimik der für die Sauberkeit gedachter Räume verantwortlichen Mitarbeiter und etwaiger stubenhockerischer Kollegen zu achten, die ihr Leben mit Labor-Arbeit (keine Tautologie) traurig dahindämmern lassen; Fußabstreifer erweisen sich in solcher Situation als völlig wirkungslos. O d e r - aber wo gibt's das schon? - es sind für diesen Zweck Schmutzschleusen vorhanden, die man durchschreiten muß, wo die Stiefel mittels sinnreich angeordneter Wasserstrahl-Düsen, ähnlich denen in Geschirrspülmaschinen, gereinigt werden.

Kurzum, diese Profilsohlen sind ein stetes Ärgernis. Wenn wir einen Blick auf die Frage ihrer historischen Genese werfen, stellen wir bloß eine unglückliche Verkettung von Fehlschlüssen fest. Vor hundert Jahren gab es weder Gummistiefel noch Profilsohlen - aber auch noch keine Lymnologen! - Als Vorläufer der Profilsohle ist unzweifelhaft die genagelte Sohle anzusprechen, die man in gebirgigen Gegenden schätzte, da sie auf felsigem Grund griffiger war als eine glatte Leder- oder Holzsohle. In diese schlug man also großköpfige Nägel

©Biologische Station Lunz, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
ein, die sich auch bei Glatteis sehr bewährten. So eine genagelte Sohle ist aber für Verschmutzung viel weniger empfänglich als die in Rede stehende Profilsohle.

Gummistiefel kamen vor ca. 60 Jahren in allgemeinen Gebrauch. Obwohl man nun Gummistiefel recht selten in felsigem Gebiet braucht - viel eher doch auf sumpfigem oder regennassem Boden - versah man sie mit einer der genagelten nachgebildeten groben Profilsohle aus Gummi -- zweifellos der Erfindung eines weltfremden Stadtmenschen - die bestenfalls mitunter Höhlenforschern dienlich sein mag. Neuerdings hat man das Profil (mit rechteckigem Querschnitt der Vertiefungen, versteht sich) bei den aus einem Stück gegossenen Stiefeln noch mit durchlaufendem Rand versehen, einer weiteren Maßnahme, daß nur ja recht viel Schmutz verschleppt werden kann. Gelegentlich hört man als Begründung, diese Sohle sei rutschsicher oder wenig rutschanfällig. Das trifft vielleicht bei ganz bestimmten Schneeverhältnissen zu; wenn man aber bedenkt, daß die Stiefel überwiegend von Bauern, Forstleuten, Bauarbeitern und Lymnologen bei Ausübung ihres Berufs zu im wesentlichen ganz andren Zeiten als bei Pappschnee getragen werden müssen, wird das Haltlose dieser Argumentation schon recht offenkundig. Fischer gehen ihrem Beruf bzw. ihrem Steckenpferd ebenfalls oft in Stiefeln nach - oder sie glauben dies zumindest ihrem Ansehen schuldig zu sein, um genügend ernst genommen zu werden, auch um den Preis hartnäckiger Hautmykosen -, und angeblich ist ihnen auf den glatten und veralgten Flußschottern und -geröllen so ebenfalls Rutschsicherheit gegeben; aber erstens kann ich aus Erfahrung sagen, daß das Profil hier nicht viel beiträgt - wichtiger ist da eine gewisse unbewußte Geschicklichkeit, die man sich bald erwirbt -und zweitens verhehle ich den Sportanglern gar nicht meine Abneigung gegen sie, die mich ihr Ausgleiten bei diesem heimtückischen, primitiven und tierquälerischen „Hobby" mit einiger Befriedigung, wenn auch ohne jede Schadenfreude, wahrnehmen ließe. - Somit steht fest, daß das grobe Stollenprofil weder auf „tiefem Boden" noch auf benthosüberwuchertem Kieselgrund so viel Nutzen bringt, daß dadurch der Schaden der Innenraumverschmutzung und der dabei oder bei ihrer Vermeidung entstehende Ärger auch nur annähernd aufgewogen würde.

Man hat verschiedentlich technische und biologische Evolution verglichen (z.B. Otto KOENIG 1968) und prinzipielle Ähnlichkeiten gefunden; im vorliegenden Fall versagt diese Methode aber völlig. Eine gänzlich sinnlose Errungenschaft wird über Generationen mit-

©Biologische Station Lunz, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
geschleppt (sozusagen ein dystelisches Merkmal); man hoffte bisher vergeblich auf eine positive Mutation (in der Industrie).

Daher bleibt es dem Einzelnen, der diese Misere überhaupt erfaßt hat und sich nicht ins scheinbar Unvermeidliche fügen will, überlassen, sich individuell Abhilfe zu schaffen. Dabei ergeben sich jedoch sehr große Schwierigkeiten. Während man die Absätze - mühsam zwar und nicht ohne Gefahr sich selbst zu verletzen oder den Stiefel undicht zu machen - mit einem scharfen Messer, das man immer wieder benetzen muß, selbst abschneiden kann, ist dies beim vorderen Sohlenteil (und bei den gegossenen Stiefeln überhaupt) nicht zu machen. Da bleiben wohl nur Schleif- und Hobelmaschinen. Das hört sich einfach an, aber wie gewinnt man Zugang zu solchen? Ein Schuster lehnt das Ansinnen, das Gummiprofil abzuschleifen, aus Befangenheit, Mangel an Phantasie und wohl auch berechtigterweise unwillig, seine Geräte zu ruinieren, meist entrüstet als unsinnig ab. Heimwerker werden ihre Schleifsteine und -scheiben auch nicht gern opfern. Denn das eine muß ganz klar gesagt werden: durch das Erodieren der Sohle werden diese Hilfsmittel völlig verschmiert, verklebt und für weiteren Gebrauch untauglich (ich spreche durchaus mit Erfahrung!). Gute Erfahrungen habe ich - im Gegensatz zum W i d m u n g s t r ä g e r - mit der Hobelmaschine (rotierender Widia-Hobel) machen können; doch auch diese war dann dem eben Erwähnten zufolge total verpickt, müßte sorgsam gereinigt und neu geschliffen werden, sein Zorn war berechtigt; ein neuerlicher derartiger Mißbrauch kommt wohl kaum in Betracht. Somit bleibt nach dem gegenwärtigen Stande meiner Kenntnisse nur die zeitintensive Verwendung mehrerer grober Schmirgelpapierbänder auf einer Schleifmaschine.- Ist dann das unsinnige Profil endlich beseitigt, so empfiehlt sich das Aufkleben einer Kreppgummi-Sohle, vor allem wegen deren Griffigkeit bei Schneeglätte.

Wenngleich ich, wie ersichtlich, für Sportfischer nicht viel übrig habe, folgt hier ein technischer Vorschlag, der bei seiner Realisierung auch ihnen zugute käme. Bei Arbeiten im Ritrodat-Areal nach Regenfällen reichen oft die Gummistiefel nicht aus, man braucht dann hüfthohe Watstiefel oder Wathosen, die jedoch wieder so unbequem zu tragen sind, daß man sie nur im Notfall hervorholt. Eine einfache Alternative dazu wäre eine Plastik-Hose, wie man sie in einschlägigen Geschäften erhält, und normale Gummistiefel, die man mittels zwei Gewindestücken einfach zusammenschraubt. (Fts.folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Biologischen Station Lunz

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 1980_004

Autor(en)/Author(s): Adamicka Peter

Artikel/Article: Aus der lymnologischen Praxis: Das Entfernen von Profilsohlen. 287-289